

CHRISTINE PAXMANN

Über allen Bergen keine Ruh

DAS BERCHTESGADENER LAND KRIMINELL ENTDECKEN

DROSTE

Christine Paxmann

Über allen Bergen keine Ruh

Christine Paxmann

Über allen Bergen keine Ruh

Das
**BERCHTES-
GADENER LAND**
kriminell
entdecken



Eine Schwimmerin verschwindet

Als Carmen Bär das kleine wasserdichte Packerl auf den Tisch gelegt wurde, hatte sich ihr morgendlicher Tagtraum gerade zu einem waschechten Krimi entwickelt. Sie sprang nämlich wie James Bond in seinen besten Zeiten durch den Berchtesgadener Nationalpark, versteckte sich hinter der Ragert Alm, um endlich den Wilderer zu erwischen, der seit Wochen die Polizei zwischen Bad Reichenhall, Ramsau und Marktschellenberg auf Trab hielt. Über Carmen kreisten die beiden Bartgeier Sisu und Nepomuk, als sie dem mittelalten Mann, der eigentlich recht fesch aussah in seinem abgewetzten Janker, die Handschellen anlegte und ihn unsanft vor sich herstieß. Die Hüttenwirtin Milla steckte ihr noch ein Schraubglas mit eingelegtem Käse in die Tasche.

„Das nächste Mal werde ich rein privat herkommen“, rief sie der Milla zu und brachte in der unwirklichen Kulisse der blühenden Wiesen ihren Fang zum Polizeiauto, als ...

„Talstation an Bergstation, habe die Ehre, aufwachen, Bärin, Winterschlaf vorüber!“ Die Stimme von Carmen Bärs Assistent Max Angerer durchbrach die Schutzmauer des Unterbewusstseins, bahnte sich einen Weg zu Carmens Großhirn und verursachte im Zentralhirn einen kleinen Schock. Ebenjenes Aufwachschock, wie er sich nach Weckerklingeln oder Schrecksekunden einstellt.

„Bist du narrisch, was um aller Welt ist denn so dringend?“ Carmen fand, dass Maxens Lernkurve deutlich Luft nach oben hatte.

„A Packerl ist gefunden worden. Die Finderin steht noch draußen und will sicher sein, dass man sich kümmert. Ich konnte ihr das Gefühl anscheinend nicht vermitteln.“ Max verdrehte die Augen und schob den Unterkiefer vor, um Carmen die Blödheit der Welt zu verdeutlichen. Leider wirkte nur einer blöd, und das war Max. Carmen rappelte sich von ihrem Schreibtischstuhl hoch, der sie gerade noch in eine Traumwelt gewackelt hatte.

„Was ist das?“ Carmen fummelte an dem Packerl herum, ein mit einem Klettband umschlossenes Plastiksackerl, in dem sich, allem Anfühlen nach, weiche Dinge und harte Dinge befanden.

„Sie“, Max winkte in Richtung Vorzimmer, „hat’s heute Morgen beim Thumsee g’funden, unter einer Wurzel. Keine Ahnung, was alte Damen in der Früh um sieben dort suchen.“ Max’ Unverständnis hatte nun auch Auswirkungen auf seine Lautstärke, sodass Carmen sich die Ohren zuhielt.

„Herrschaftszeiten, jetzt red halt a mal wie ein normaler Mensch und nicht wie ein Almbauer, der Lebenszeichen von Gipfel zu Gipfel plärrt!“



Daraufhin flüsterte Max: „Gehst jetzt zu der vor oder muss ich die länger ertragen?“

„Du bist so ein Depp, Max, ich komm ja schon!“

Als Carmen den Empfangsraum der Polizeistation in Bad Reichenhall betrat, sah sie linker Hand den schwarzen Hund, der gestern Abend abgegeben worden war und treuherzig einen polizeieigenen Kugelschreiber zerkaute, und hinter dem Tresen, der die Polizei vor direktem Besucherkontakt schützte, eine Frau in ihrem Alter. Also Anfang 50. Von wegen „alte Dame“. Carmen Bär räusperte sich, um Beschimpfungen auf Max zu formulieren, ohne etwas zu sagen.

„Grüß Gott, womit kann ich helfen?“, fragte Carmen und nahm einen Block und dem Hund den Stift aus dem Maul.

„Ich hab’s Ihrem jungen Kollegen schon gesagt, das Packerl liegt da schon ein paar Tage. Ich seh es jeden Morgen, wenn ich schwimmen gehe. Und heute hat’s mir gelangt, das vermisst doch jemand, oder?“

„Dass die Besitzerin oder der Besitzer genauso frühmorgens im Wasser planscht, ist ausgeschlossen?“, fragte Carmen Bär und fragte sich gleichzeitig, wann sie das letzte Mal beim Schwimmen war, außer in der jährlichen Fortbildung, in der jeder seine sportlichen Einsatzmöglichkeiten unter Beweis stellen musste. Für manche ihrer Kollegen ein Highlight des Jahres. Für Carmen ein lästiges Übel, das jedes Jahr mühsamer wurde. Carmen versuchte sich auf die Dame zu konzentrieren, die den Kopf schüttelte und unbeirrt weiterplapperte.

„Auf gar keinen Fall. Ich kenn doch meinen See, in der Früh schon gar. Da san mir ein paar Damen, die sich einen

Morgenschwimm gönnen. Die Manderleut können's suchen, denen ist ja immer zu kalt. Und wenn ein Packerl unberührt seit ein paar Tagen da herumliegt, dann is was. Und außerdem hab ich gestern drei Aststückerl drüberg'legt. Die lagen heut pfeilgrad genau so da. Also?"

Die Dame hatte nun ihren stattlichen Oberbau auf den Tresen gewuchtet und funkelte Carmen an.

Max war inzwischen auch an den Tresen getreten und fixte. Diese „ältere“ Dame in Fahrt interessierte ihn. Denn neben Mountainbiken, Paragliden, Skitourengehen, Bergrennen und Sommerskating war er begeistertes Mitglied im Bauerntheater. Nur Kaltwasserschwimmen war nicht seins.

„Hören Sie, da is was passiert, so was liegt doch nicht einfach tagelang rum, ein Handy ist auch drin, ich hab's aber nicht angekriegt“, redete die Frau weiter.

Carmens Interesse war nun doch geweckt. Das Packerl war also schon ausführlich inspiziert worden. Und ein Handy, das tagelang unter einer Wurzel liegt, war in der Tat ungewöhnlich. Die Polizistin zupfte aus einer Schachtel unter dem Tresen ein paar Gummihandschuhe heraus und streifte sie über. Die Frau guckte irritiert.

„Da hab fei nur ich reing'schaut“, sagte sie besorgt.

„Wir werden von Ihnen die Fingerabdrücke nehmen müssen, dann können wir die ausschließen“, bemerkte Max trocken.

Im Gesicht der Dame verschoben sich die Züge. So hatte sie sich das nicht vorgestellt.

Carmen Bär zupfte aus dem wetterdichten Beutel ein Smartphone, In-Ear-Kopfhörer, einen Pareo, eine gepresste





Blüte und einen Schlüsselbund heraus, der sowohl zu einem Auto als auch zu einer Wohnung zu gehören schien.

„Haben’S den am Parkplatz Thumsee auch schon ausprobiert?“, fragte Max sichtlich genervt.

„Selbstverständlich nicht!“ Die Dame, die sich als Amrei Bauregger vorstellte, verschränkte nun die Arme über der Brust. Carmen Bär ahnte, gleich würde der Satz fallen: „Da will man nur seine Bürgerpflicht tun, und dann wird man gleich wie ein Schwerverbrecher behandelt“, als der Satz auch schon fiel. Jetzt musste man erst wieder die schlechte Laune auflösen, bevor man weiterkam. Carmen stieß ihren Assistenten in die Seite und raunte ihm ein „Super gemacht, Herr Frauenverstehrer, jetzt wird das mit dem Fragen viel komplizierter!“ hin.

Max beugte sich zum Hund runter und murmelte in dessen Fell ein „Wir halten zam, wir Jungs, gel?“.

Carmen zog die Augenbrauen hoch und antwortete: „Eine Wahnsinnsidee, lieber Max, du kümmerst dich jetzt mal um den Hund und seinen Besitzer oder um einen Platz im Tierheim, und ich mach hier weiter mit der Frau Bauregger, und der Hund ist ein Weiber!“

Frau Bauregger blickte höchst zufrieden auf ihren Busen, auf dem noch immer ihre Arme ruhten, während sich Max in ähnlichem unwilligem Schlenkergang wie der Hund aus ihrem Gesichtsfeld entfernte.

Zwei Stunden später war Carmen Bär alle Vermisstenanzeigen im Berchtesgadener Raum und im Rupertiwinkel durchgegangen. Sie hatte die Personalien dieser Amrei Bauregger aufgenommen, die völlig unauffällig waren, und sie hatte in den Wirtshäusern am Thumsee angerufen und gefragt, ob

dort eine Anfrage wegen vermisster Sachen reingekommen war. Aber nichts. Max war inzwischen vom Tierheim zurück, wo der Fundhund nun in einer kleinen Alu-Gitterbox vor sich hin winselte. Aber Vorschrift ist Vorschrift, sie hätten den Hund eigentlich schon in der Nacht hinbringen sollen, aber da waren sich Carmen und Max ausnahmsweise einmal einig, dass das herzlos gewesen wäre. Das mit der Gitterbox ließ Max gleich mal zur Begrüßung in die Polizeistation plumpsen, in der Carmen immer noch allein an ihrem Schreibtisch saß. Es war Urlaubszeit, auch bei der Polizei in Bad Reichenhall. Man ging hier einfach von wenig Verbrechen aus.

„Eingesperrt haben sie ihn, grad dass sie ihm noch ein Wasser hingestellt haben!“

Carmen blickte kurz auf, machte ein bekümmertes Gesicht, mehr nicht, denn sie inspizierte das Handy und war eigentlich völlig ratlos. Seit sich ein Teil der Polizeiarbeit um Cyberkriminalität drehte, kam sie sich schrecklich alt vor. Gleichzeitig blühte ihr junger Kollege, die Sportskanone, total auf.

„Er ist da sicher viel besser aufgehoben“, antwortete sie widerwillig, denn sie hätte den lustigen Junghund am liebsten selbst behalten. Max sah auf das Handy in Carmens Fingern, die planlos darauf herumdrückten.

„Soll ich mal versuchen, das zu knacken?“, meinte er begeistert.

„Untersteh dich, das kommt in die KTU nach München, wir haben doch gar nicht das Equipment dazu“, rief ihm Carmen Bär in einem ersten Reflex zu.

„Das dauert 100 Jahre, wenn wir aus dem letzten Zipfel Bayerns was wollen, weißt eh!“, meinte Max und hatte durchaus recht, wie Carmen zugeben musste.



„Wenn die passende Person vermisst wird, dann ist doch Gefahr im Verzug, und wir dürfen alles!“, fügte Max hinzu.

So ganz hatte Max das mit dem Regelwerk des Polizeirechts zwar noch nicht verstanden, aber für Carmen ergab eine schnelle Lösung auch Sinn.

„Also probier's, aber mach nichts kaputt, am Ende taucht die *passende* Person hier auf und will ihr Handy wiederhaben, unbeschadet!“

Carmen sah dem davonwieselnden Max hinterher. Ja, der junge Fundhund von heute Nacht und ihr Assistent hatten viel gemeinsam: übereifrig, unüberlegt, tollpatschig und eine Spur zu laut, zu schnell, zu ungestüm. Allein dieses „die alte Dame“ heute früh! Gut, diese stark beleibte Amrei Bauregger war zwar genauso alt wie Carmen, aber es unterschied sie doch viel von ihr. Auch wenn Amrei mit ihrem stattlichen Körpervolumen vermutlich eine bessere Schwimmerin war als Carmen, vor allem duldsamer tiefen Temperaturen gegenüber, so sah sie deutlich älter als Carmen aus. Also aus Carmens Sicht. Sie wollte sich gar keinen Kopf darüber machen, wie sie in den Augen von Max aussah. Irgendwie schien sich in den letzten Jahren tatsächlich so eine klitzekleine Kluft zwischen den Generationen aufgetan zu haben. War Carmen bis vor drei Jahren noch völlig gedankenfrei zu sämtlichen Festivals, Pfingst-Roasen und After-irgendwas-Events gegangen, war ihr jetzt ein bisserl die Schneid abhandengekommen.

Vielleicht lag's an der vermaledeiten Seuche, die ja so eine künstliche Zäsur gesetzt hatte. Jedenfalls hatte sie an ihre eigene Unbeschwertheit von davor nicht mehr anknüpfen können. Ganz anders dieser Max, mit dem Selbstbewusstsein ei-

nes jungen Burschen aus der Gegend ausgestattet und gerade aus der Polizeischule entlassen, wurde ihr dieser Polizeiwelp quasi auf den Schoß gesetzt.

„Carmen, du sagst doch allerwei, dass ihr zu wenig seids da in Reichahoi!“, hatte ihr Vorgesetzter, der Wagner Schorsch, ihr vor ein paar Monaten am Telefon gesagt. Sie sah sein vor Zufriedenheit und Schadenfreude glänzendes kugelförmiges Gesicht pfeilgrad vor sich, wie er da in seiner hübschen klassizistischen Polizeistation in Berchtesgaden residierte, mit Blick auf das Nationalparkzentrum und, wenn er sich Mühe gab, auch auf den Watzmann.

„Da hab ich was für dich, Carmen, einen feschen Burschen aus Bischofswiesen, der einmal was erleben möchte, maximal motiviert und mit allen Skills der jungen Generation ausgestattet. Nicht so ein Dinosaurier wie wir, gel, Carmen!“

Carmen musste sich damals das Headset ausziehen, sonst hätte sie das legendär scheppernde Gelächter mit zweifachem Echo vom Wagner Schorsch nicht ertragen. So als ob die Berchtesgadener Bergwelt wie ein Trichter funktionieren würde und auch als Erkennungszeichen. Das Echo überm Königssee ein Exportschlager, den jeder asiatische Tourist herjodeln konnte. Und die Polizeistation in Berchtesgaden eine einzige Echokammer, in der wahlweise Filmaufnahmen gemacht wurden oder sich der Wagner Schorsch einen Scherz machte, auf Kosten all derer, die nicht aus Berchtesgaden kamen. Nationalstolz im Nationalpark. Carmen wusste es noch, als wär's gerade gewesen, sie hatte damals nach dem Telefonat geschäumt. Denn sie wünschte sich seit Jahren eine erfahrene Kollegin und kein Grünhorn mit Überehrgeiz, denn genau das war der Max: unsensibel bei der Zeugenbefragung, mit dem



Zaubertrank der Unverletzlichkeit ausgestattet, extrem sportlich, und außerdem hörte er das Gras wachsen. Die Methoden seiner Chefin waren ihm zu oldschool, und er wollte mal so richtig was erleben. Die ewigen Vermisstenmeldungen, verlorene Autos, Hunde, Gattinnen kästen ihn an, weshalb sie schon mal in hohen Stapeln auf seinem Schreibtisch liegen blieben. Dass er hinter den Stapeln nur recht selten anzutreffen war, brachte Carmen so manches Mal in Bedrängnis, wenn irgendjemand nach dem Fortgang einer Tat oder Aktenlage fragte.

Jetzt war dieser Max erneut, aber diesmal glücklich davongewieselt, rauf auf sein Motorrad, mit dem er sich, schneller als die Polizei erlaubte, wie er selbst scherzte, sämtliche Haarnadelkurven im Berchtesgadener Raum rauf- und runterschlingelte – und das waren viele.

Den wäre sie jetzt für viele Stunden los. Er würde sich daheim in seinem nerdigen Welpenzimmer mit allen ihm zur Verfügung stehenden Gadgets ans Entschlüsseln des Handycodes machen. Legal oder inoffiziell war Carmen jetzt eigentlich wurst. Sie holte sich einen Kaffee aus der Maschine, die sie vom eigenen Geld der Polizeistation gestiftet hatte, um nicht vorzeitig ein Magengeschwür zu bekommen. Mit einem „Wir melden uns“ schickte sie die immer noch auf dem Treppenlummelnde Amrei Bauregger nach Hause, die sie heimlich schon nach der Volkssängerin Bally Prell benannt hatte, die sich bereits in den 1950er-Jahren gegen den Körperkult aufgelehnt hatte und vor 100 Jahren als Schönheitskönigin von Schneizlreuth reüssierte. Ach ja, Schneizlreuth, das fiel ja auch in ihr Hoheitsgebiet. Und um den Einbruch in die beiden Gasthäuser dort sollte sie sich auch mal kümmern, weil der

Max den Vorgang wahrscheinlich in einem seiner Stapel vergraben hatte und nicht mehr wiederfinden wollte.

Mit diesen Gedanken nahm Carmen das Packerl vom Thumsee weiter auseinander: In der wasserdichten Hülle befanden sich noch ein getrockneter Enzian, ein Pareo in munteren Farben und darin eingewickelt eben der erwähnte Auto- und Hausschlüssel. Da schau her. Was machte denn diejenige, zu der Auto- und Hausschlüssel gehörten, ohne diese wichtigen Utensilien? Und was trug sie jetzt? Wo war sie? Denn eine Frau war die Besitzerin, so viel war jetzt klar. Carmen ahnte, dass das eben doch kein verschlampertes Packerl war, und ging die Vermisstenmeldungen der letzten Woche nochmals durch. In Deutschland, Österreich, Südtirol und in der Schweiz. Die Alpenrepubliken hielten zusammen, und nirgendwo sonst konnte man das besser spüren als im Berchtesgadener Land, diesem südöstlichsten Zipfel der Bundesrepublik, wo man, ähnlich dem berühmten gallischen Dorf, immer schon ein wenig sein eigenes Ding gemacht hatte.

Beziehungen sind so eine Sache

Carmen hatte die richtige Ahnung: Es gab keine Vermisstenmeldung, die auch nur ansatzweise zu den Fundstücken gepasst hätte. Der Maurer Sepp aus Aufham war nachts nicht zu seiner Familie zurückgekehrt, allerdings ging man von einem Ehestreit aus, den sich der Maurer Sepp vermutlich mit einem einsamen Hüttenabenteurer vom Leib gewandert hatte. Die 90-jährige Brandner Wally war seit ein paar Tagen vermisst, und man ahnte bei ihrer fortgeschrittenen Demenz nichts Gutes. Aber im Thumsee schwimmen gehen würde sie sicher nicht. Noch nicht einmal ein Hund wurde vermisst. Und jetzt diese Unbekannte!

Ja, Herrschaftszeiten, was ist denn mit der Welt los?, fragte sich Carmen einige Zeit später und erlaubte sich, kurz über ihr eigenes Leben nachzudenken, während sie von der Polizeiwache nach Hause ging, in ihre kleine Wohnung im Florianivier-